



wie oft geschieht dies! Ist es nicht besonders die Jugend, welche ein Recht zu haben glaubt, leichtsinnig mit der ihr verliehenen Zeit umgehen zu können? Ich rede hier nicht von den Armen, die nach weniger glücklichen Schuljahren in den Dienst des Lebens treten müssen, das unerbittlich zu ihnen spricht: „Wollt Ihr müßig gehen, so müßt Ihr Hungers sterben!“ Ich rede von der durch Elternzärtlichkeit wohlbehüteten Jugend, die da meint, die Erde sei eigens für sie so schön erschaffen und der Garten der Freude müsse ewig für sie geöffnet bleiben. Die Noth der Gegenwart lichtet freilich die Schaar dieser Genußsüchtigen und zeigt mit stummer Anklage hin auf zerstörte Existenzen, die durch Trägheit zu Grunde gingen. Aber nicht immer werden solche Mahnungen beachtet. „Ich bin noch jung, ich kann noch genug arbeiten,“ sagt der Träge und vergeudet seine Tage.

Gewöhnt die Jugend an das Frühaufstehen! Ein Frühaufsteher wird niemals ein träger Mensch sein, er wird aber auch täglich Stunden der Erholung kennen, in denen er sich der wohlverworbenen Mühe freuen darf. Wer spät aufsteht, kürzt sein Leben. Auch kann nicht geleugnet werden, daß Geist und Körper am Morgen am frischesten sind und daß da jede Thätigkeit leicht von statten geht. Spricht doch ein neuerer norwegischer Dichter von dem Frühaufstehen als von einem Mittel zur Verjüngung der Menschheit, fordert er doch für die gepeinigten Nerven der Großstädter die Kürzung des Nachtlebens, das wohl frei von Arbeit — leider nicht für Alle — doch nicht reich an Ruhe ist.

Junge Müßiggänger halten sich zuweilen für sehr vornehm; ihnen erscheint Arbeit noch immer als Schande. Hier hat die blindverzärtelte Liebe der Eltern böse Früchte getragen. Keiner Mutter soll ihr Kind zu gut zum Arbeiten sein. Sie begehrt eine Sünde, wenn sie die Keime, die in ihrem Kinde liegen, nicht zum Wachstum bringt. Das Schicksal ist erbarmungslos und fragt nicht nach Mutterliebe. Es schüttelt die Lohse der Menschen durcheinander, und ein Leichtes ist es ihm, den Millionär zum Darbenden, den Tagelöhner zum Besitzenden zu machen. Wie aber auch die Würfel des Schicksals fallen, die Arbeit ist die große Versöhnerin, die in Schmerz und Noth vor Verzweiflung schützt. Darum sei Jedem die Arbeit als Trost gegeben, darum sei der Müßiggang ein Schreckgespenst, gegen das wir mit aller Macht ankämpfen müssen.

Wenn die Arbeit höher geachtet würde, wenn Jeder, der arbeitet, einen genügenden Lohn erhielte, wenn Jeder, der arbeiten wollte, auch Arbeit bekäme — dann stünde es besser in unserer Gesellschaft. Aber leider, der Müßiggang darf sich auf Kosten der Arbeit breit machen, der Müßiggänger, wenn er nur Geld hat, verlangt sogar Achtung. Im Interesse einer gesunden sozialen Entwicklung ist die Bekämpfung des Müßigganges ebenso notwendig, wie die Erziehung zur Arbeit.

der Erdenbahn dem Manne noch andere, höhere Ziele leuchten.

Eine Säule führte ihm die reizblühende Gemalin zu dem märchenhaften Palaste hinauf. Schon standen die Weiden in einem weiten Saale, wo rings an den Wänden Säulen mit goldig schimmernden, geheimnißvoll dreinschauenden Stierköpfen standen, als hinter dem jungen Gatten Jemand einhergeleuchtet kam einen Stab mit dem nachgeahmten Granatapfel in der Hand, um ihm eine wichtige Botschaft zu bringen.

Verdrießlich schüttelte Artembares das Haupt, während sein junges Weib neben ihm stand; als er aber vernahm, daß die Mittheilungen vom Nachkommen des Sonnengottes käme, vom Großkönige, beugte er ehrfurchtsvoll seine Stirn und flüsterte Erigone hastig zu, vor der Pforte des Zaubergemaches zu warten, bis er zurückgekehrt wäre.

Erigone blieb allein in der Halle zurück. Lange mußte sie auf die Rückkehr des Geliebten warten. Ungeduldig ging sie hin und her. Nachdem sie wenige Stufen erklimmen hatte, gelangte sie zur Thüre des Zaubergemaches. Ein leichter Druck gegen dieselbe und vor ihr that sich ein zauberhafter Raum auf.

Fast den ganzen Boden des hohen kreisförmigen Gemaches nahm ein rundes Marmorbecken ein, davor, daß zwischen der Wand und der niedrigen Marmoreinfassung nur ein schmaler, ringsum laufender Gang blieb, mit honiggelben Steinen ausgelegt, dazwischen in bestimmtem Abstände Sterne hinanschimmerten, aus blauen Steinen kunstvoll zusammengesetzt. Inmitten dieses marmorumfahnen, fünflichen Teiches schwamm eine seltsame Blume, wie sie das jonische Mädchen in seiner Heimat noch niemals gesehen hatte. Wie in lieblicher, traumverankerter Unschuld wiegte sich inmitten des stillen Wassers eine im Vergleiche zu anderen Blumen riesengroße, zarte bläuliche Blüte, während eine Anzahl grüner, übergroßer Blätter auf dem Wasser umherschwamm, zu dieser seltsamen märchenschönen Blüte zugehörig. Noch andere Blumen waren zu sehen.

## Vermischte Nachrichten.

**Ein Gerücht.** Vor einiger Zeit wurde allen Ernstes behauptet, daß die Königin von England zum Katholizismus übertraten wolle. Mehrere französische Blätter sorgten für die Weiterverbreitung dieser mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte. Die Engländer protestirten entrüstet gegen derartige Unterstellungen und bemerkten, daß man dereinst auch der Mutter der Königin, der Herzogin von Kent, ähnliche Absichten zugeschrieben habe. Da diese Gegenfundgebungen jedoch nutzlos waren, sah sich der Hof von England in die Nothwendigkeit versetzt, den angeblich bevorstehenden Glaubenswechsel der greisen Königin amtlich in Abrede zu stellen. Die Palastkaplane, Dr. Mac Gregor und Dr. Cameron Lees bestätigten, daß die Königin eine überzeugungstreue Protestantin ist, und daß sie, obwohl sie allen Konfessionen gegenüber die weitestgehende Duldung übt, ihrem Glauben, ihrer Erziehung und ihrer Ueberzeugung nach eine folgsame Tochter der Reformation bleiben wird. Die Königin Victoria liest jeden Morgen um 7 Uhr die Bibel, die sie mit eigenen Urtheilen und Anmerkungen versieht, welche sie keinem Menschen mittheilt. Man sagt, daß diese Handbemerkungen einen tiefen Eindruck machen würden, wenn die Königin sie eines Tages veröffentlichte würde.

**Das Ende des Spiels.** Wie aus Sziget-St. Miklós im Pester Komitat geschrieben wird, spielten dort mehrere Kinder „Aushängen.“ Der fünfjährige Knabe des Landwirthes Gabriel Tóth war einer der „Käuber.“ Der Knabe wurde eingekerkert und gehängt. Die „Gendarmen“ jagndeten, während der arme Knabe aufgekümpft hing, nach den anderen Käubern. Bis diese alle gefangen waren, ging man daran, den kleinen vom Galgen herabzunehmen; der Knabe, der jedoch allzu regelrecht justifizirt wurde, war bereits eine Leiche.

**Der Mann von vier Gemeinden.** Wie aus Titel berichtet wird, kann erst jetzt der immense Schaden überschauen werden, welchen das Hochwasser angerichtet hat. In Majorin sind 120, in Kutoe und Rudolfsnad sämtliche, in Villova 90 Häuser unter Wasser. Außerdem sind die tiefer gelegenen Theile von Lok, Gardinoveze und Titel vollkommen überschwemmt. Ueberall sind große Massen Hausthiere zu Grunde gegangen. Mehrere Bewohner von Rudolfsnad haben auf der Flucht nach Verlah in den Fluthen ihren Tod gefunden. Die meisten Bewohner der so schwer heimgejudeten Ortschaften kampiren im Freien. Der bisher konstairbare Schaden beträgt 9-10 Millionen Gulden.

**Ein Taubstummer, der fünf Sprachen spricht.** In Paris wurde dieser Tage ein verdächtiger Taubstummer verhaftet, der dort den Hausbettel schwunghaft betriebe hatte. Beim Verhör entpuppte sich der „Taubstummer“ als sehr sprech- und sprachkundig; er spricht, wie oben angedeutet, nicht weniger als fünf Sprachen. Er gab an, Gustav Remshager zu heißen und in Solingen, preussische Rheinprovinz, geboren zu sein. Er hat ganz Europa durchstreift auf Grund zahlreicher Zeugnisse von Aerzten Polizeibeamten u. s. w., die ihn als bedürftigen Taubstummen der Liebe seiner Mitmenschen empfahlen. Seine tägliche Einnahme mag sich auf 50 Francs belaufen haben; bei seiner Verhaftung trug er 425 Francs bei sich.

**Eine Liebestragödie.** Der 24-jährige, aus Far' nad gebürtige Rusker Johann Dobis, der in einer Kellerwohnung des Hauses Nr. 14 der Kinzigstraße wohnte, unterhielt seit einigen Monaten ein Liebesverhältnis mit der 32-jährigen Tagelöhnerin Anna Nebucz aus Herzegsdalva. Die Nebucz hatte früher lange Zeit hindurch mit dem Ziegelarbeiter Bronislav Pshacsikowsky im Konkubinat gelebt. Aus diesem Verhältnisse entstammte ein

Erigone beugte sich nieder; das Wasser war mit den schönsten Wohlgerüchen durchtränkt und athmete ihr lieblich lau entgegen. Hatte schon dieses Alles ihr Staunen und eine selige Bänglichkeit in ihrem Gemüthe erweckt, so verwunderte sie sich noch mehr, als sie jetzt hoch über dieser friedschwebenden Blume ein prächtiges Pflüchlein der Luft schweben sah, während darüber die Decke des Gemaches den Himmel mit seinen unruhig funkelnden Sternen so kunstvoll nachahmte, daß sie wähnte, in den wirklichen blauen Aether zu sehen.

Zur Seite an der Wand erblickte sie ein silberdurchwirktes, niederhängendes Seil. Erigone widerstand der Versuchung nicht mehr, dasselbe in die Hand zu nehmen, auf daß es vielleicht ein neues Wunder vor ihre Augen zauberte. Und siehe da, kaum hatte sie an demselben gezogen, als plötzlich von dem Prachtpflüchlein von oben eine zierliche, seidene Strickleiter niedervollte, hurtig wie eine sich nieder-schlängelnde Eidechse.

Erigone lächelte, denn was sie bei der Berührung des blauen, silberdurchwirkten Seiles geahnt hatte, traf ein; der Weg zu dem himmlischen Lager war gefunden. Und sie zögerte nicht mehr. Erst setzte sie den einen Fuß auf die schwankende Stiege, dann zog sie den anderen nach. Ehe sie sich dessen versah, war sie mit geschmeidiger Schnelle und Geschicklichkeit oben angekommen. Lang hin streckte sie sich auf dem prächtigen Pflüchlein, welches einen müchel-förmigen Nachen darstellte, von mancherlei reichvergoldetem Holzschmucke umgeben — Liebesgötter als kleine Matrosen in den verschiedensten Stellungen und Beschäftigungen ihres Dienstes.

Erigone, in seliger, schier vor Seligkeit übermüthiger Stimmung auf dem hangenden Pflüchlein liegend und bald die Augen zu dem künstlichen Sternenhimmel über ihr aufrichtend, begann sich hin und her zu wiegen.

Siehe da, sanft hinschwebte von der einen Seite ein wenig zur anderen das hängende Prunklager. Uebermüthiger

Mädchen, welches jetzt fünf Jahre alt ist. Zu Beginn dieses Jahres lehnte die Nebucz ihrem bisherigen Liebhaber den Rücken und knüpfte mit Dobis ein neues Verhältniß an. Vor vierzehn Tagen überfiel sie auch in dessen Wohnung. Vor einigen Tagen fiel es den Haus-leuten auf, daß weder Dobis, noch die Nebucz das Keller-stübchen verließen. Man klopfte an der Thüre, worauf Dobis verdrießlich hinausrief: „Laßt uns doch schlafen!“ Gegen 2 Uhr Nachmittags hörte man die Detonation zweier aufeinander folgender Schüsse. Die Hausleute liefen entsetzt herbei und holten einen Polizisten, welcher durch einen Schloffer die Thüre öffnen ließ. Im Bette lag Dobis in bewußtlosem Zustande. Er lebte noch und blutete aus einer Schußwunde am Kopfe. Auf dem Divan bemerkte man die Nebucz, mit zerschmettertem Schädel, todt. Man telephonirte rasch um die Rettungsgesellschaft, als aber diese herbeikam, hatte auch Dobis schon ausgetreten. Auf dem Fußboden lag ein sechs-läufiger Bulldogrevolver, aus welchem zwei Schüsse fehlten. Auf dem Schauplatze der That erschien bald die polizeiliche Kommission, bestehend aus dem Kommissar Hugo Paur, dem Untersuchungsrichter du jour Dr. Ladislav Drizsnay und dem Polizeiarzt Dr. Ladislav Várady. Die Kommission konstairte den Tod des Liebespaars und ließ die Leichen in das gerichtsarztliche Institut befördern, wo heute die Obduktion erfolgen wird.

**Der Hausherr als Mörder.** Aus Klado in Böhmen wird uns gemeldet: Die Ortschaft Prebec bei Klado war am letzten Mittwoch der Schauplatz eines furchterlichen Verbrechens. Der Gemüthswarenhändler Adalbert Beck ist Besitzer eines Hauses in Prebec, in welchem die Ehefrau Antonie Wledy eine Wohnung innegehabt hatte. In der letzten Zeit konnte sie den Zins nicht aufbringen und wurde deshalb vom Hauseigentümer oftmals gemahnt. Am Mittwoch nach 11 Uhr Vormittags erschien Beck wieder, um seine Forderung geltend zu machen. Das arme Weib hat noch um einige Tage Aufschub. Darüber gerieth Beck in eine solche Wuth, daß er ein Weil ergriff, auf die Frau losstürzte und ihr mit vier wuchtigen Hieben den Schädel zertömmerte. Dann wandte sich der Unhold gegen die Wiege, in welchem der Säugling der blutüberströmte auf dem Boden liegenden Mutter ruhig schlief, und mit einem furchterlichen Hiebe schlug das Weib auf das Haupt des Kleinen nieder, das Kind tödtlich verlegend. Der Rasende eilte dann in seine Wohnung zurück, packte einen Revolver und schloß zwei Kugeln wider seine Schwiegermutter Frau Johana Koschnak ab, ohne diese zu treffen. Dann wandte er sich zur Flucht. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Adalbert B. ist von kleiner, untersezierter Gestalt, hat braunen Teint, schwarze Augen und Haare und Schnurrbart; seine Beine sind etwas nach auswärtig gekrümmt.

**Eine Familien-Katastrophe.** Die „Preussisch-Lithauische Zeitung“ schreibt in einer Briefkastennotiz: Herrn B. in . . . Wenn Ihnen am ersten Osterfesttage im Wirthshause der Tauslung umgewechselt worden ist und Sie anstatt Ihres Knaben ein Mädchen ins Haus bekommen haben, so läßt es sich doch durch den Geistlichen des Ortes unschwer feststellen, wer jetzt in dem un-rechtmäßigen Besitze Ihres Knaben ist. Wir verzichten deshalb auf die Aufnahme der „Anzeige“.

**Dammbruch.** Aus Epinal in Frankreich wird vom 27. v. Monats berichtet: Der bei Bonsey in der Nähe von Epinal befindliche Damm des Distanals wurde heute Früh in einer Ausdehnung von hundert Metern durchbrochen. Vier Ortschaften wurden zum Theil zerstört. Die Zahl der Opfer der Katastrophe wird von der Behörde mit 117 angenommen. Das Wasser des Reservoirs von Bonsey hat sich bei Romery und Chatel, Orte, die zirka

wurde dem jungen Weibe und Mädchen zu Sinne, nachdem sich das Erlaunten allmählich in sonnig ausgelassene Heiterkeit umgewandelt hatte. Schneller und schneller bewegte sich das schwebende Pflüchlein. Es bedünkte sie, inbess-nen sie sich schaukelte, als ob über ihr die Sterne auf- und nieder-schwebten, doch stets in entgegenge-setzter Richtung.

„Wartet nur,“ sprach sie schelmisch, „ich werde Euch schon einholen! Mich sollt Ihr umtanzen, die glücklichste aller Frauen unter dem Lichte! O, mein Artembares!“

Und schneller und schneller bewegte sich das Pflüchlein hoch droben durch das Gemach, während drunten so schweigsam inmitten der Fißblumen und anderer der schöne Fremdling erblühte und es stumm ertrug, wenn die durch das Schwebelager mit hin und her gerissene, niederhangende Strickleiter ihr oftmals an den Kopf stieß.

Schneller und schneller, umheimlich jauchend, rauschte das hangende Lager; manchenmal streifte es schon leise auf jeder Seite die gewölbte Decke.

Artembares war aus seinem Arbeitszimmer wieder zurückgekehrt, halb verdrießlich über die ziemlich unwichtige Botschaft; allein das rasche Gewölk des Unmuths verschwand bald wieder vor dem sonnigen Gedanken an das Wiedersehen und die selig süße Einsamkeit zu Zweien.

Als er Erigone nicht sah, rief er laut ihren Namen. Er wähnte, daß sie sich irgendwo in der Nähe verborgen hielte, um ihn zu necken. Allein so oft er rief, keine Antwort schallte zurück. Du erzählte ihn unerklärliches Bangen.

„Sie wird doch nicht gegen meinen Wunsch und Willen hinaufgegangen sein? Und — o Gott des Lichtes, das ist unmöglich!“

Zum letztenmale rief er ihren Namen und beschwor sie eindringlich, ihn nicht unnötig zu ängstigen; aber dieselbe todtenheimliche Stille begrub den geliebten Namen. Jetzt eilte er die Treppentufen hinan. Er sah die Pforte nur halb angelehnt. Mit ahnungsvoller Befürchtung trat er hinein, um im nächsten Augenblick laut aufschreiend hinzustürzen.

15 Kilome-  
ergoffen. Q  
den wird

Nuff  
man seit e-  
lige Menge  
geahmt in  
Behörden  
halb Augst  
mitteln, au-  
den. Da w  
Tages wu  
Riste behu-  
war mit Z  
russischen  
einen der  
so wenig  
bediente si-  
Wleistites,  
wunderte  
Güte des e-  
men konnte  
Untersuch-  
des Wleist-  
sische Polle-  
lung des  
Nabelnote;  
an der rau-  
wärts sehr  
rathen, in-  
jällen. Die  
werden sich  
aufzugeben  
mern müß-  
tet, ergibt  
mäßigkeit,  
aufgedekt  
mehr als  
kommnisse  
Waleiter d  
vom Dienst  
hoff, der  
hat sich in

Ein  
Champion  
gen, wie  
sne von  
niedergesch-  
gegen sich  
war eigens  
Untrue ihre

Die h  
munalwohl  
Zeit wieder  
protestanti-  
Distrikt babe  
dazu die vor-  
für den Auf-  
müßte für d-  
lung eingelei-  
anstalt würd  
100 oder 20  
zu zahlen h-  
Ganz abgese-  
figen Besuch  
glückliche Re-  
Gebäude hie-

\*) Sieh

Begräb-  
arme Martyr-  
figen Pombe-  
terlichen Bran-  
dem sich noch  
nach dem Bre-  
den gesundes

Das bla-  
des marmori-  
mit dem Gew-  
seelt das schön-  
da. Und ger-  
der Fiß ringer  
blüthen. Zer-  
bläuliche Blü-  
Grenzen  
Zu eine  
göttliche Wom-  
Bergeshöhe.  
mach. Wo aber  
des Jünglings  
hatte, bis sie  
die lebenathme  
zur Erinnerung  
Artemba  
Jahren in der  
Ansturm den  
den Hals dur-  
rückstaut, mit  
„D, mei

Zu Beginn herigen Lieben neues Ver- sie auch in den Hau- lich das Keller- hute, worauf ch schlafen!" Detonation usleute tiefen welcher durch ette lag Do- und blutete van bemerkte, todt. Man ist, als aber gelitten. Auf revolver, aus kapplage der an, bestehend huchungsrich- dem Polizi- ion konstatir- chen in das die Obdukt-

15 Kilometer von einander entfernt sind, in die Mosel ergossen. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Der Schaden wird auf ungefähr 50 Millionen Francs geschätzt.

**Russische Geschichten.** Im russischen Reich machte man seit einiger Zeit die Wahrnehmung, daß eine beträchtliche Menge falscher Rubelnoten kursire, die, vorzüglich nachgeahmt in großen Summen auf den Markt kommen. Die Behörden waren überzeugt, daß das falsche Geld außerhalb Rußlands fabrizirt werde; aber es war nicht zu ermitteln, auf welche Weise diese Noten eingeschmuggelt werden. Da wars ein Zufall, der auf die Spur leitete. Eines Tages wurde an der Grenze eine aus England kommende Kiste behufs Verzollung geöffnet und geprüft. Die Kiste war mit Bleistiften feinsten Fabrikats gefüllt, und dem russischen Zollbeamten gefiel die Waare so gut, daß er sich einen der Bleistifte aneignete, was nach russischen Begriffen so wenig wie die Liebe ein Verbrechen ist. Der Beamte bediente sich denn auch fleißig des vorzüglichen englischen Bleistiftes, bis eines Tages der Stift verlagte. Darüber wunderte sich der Zollbeamte um so mehr, als über die Güte des englischen Fabrikats gar kein Zweifel aufkommen konnte. Der Beamte nahm also den Stift in nähere Untersuchung und er ging dabei so weit, daß er das Holz des Bleistifts der Länge nach spaltete. Da machte der russische Zollbeamte erst recht große Augen; denn in der Höhlung des Stiftes fand er fein zusammengerollt eine hohe Rubelnote; die Note war falsch. Seit diesem Tage werden an der russischen Grenze die Bleistiftsendungen von auswärts sehr eingehend geprüft, und es ist darum nicht gerathen, in diese Stifte etwas Anderes als Graphit zu thun. Die Fabrikanten falscher Rubelscheine in England werden sich — da sie das lucrative Geschäft schwerlich aufzugeben gesonnen sind — um andere Verstecke bekümmern müssen. — Wie man aus St. Petersburg berichtet, ergibt sich aus den Verschleuderungen und Unregelmäßigkeiten, die bei dem Baue der sibirischen Eisenbahn aufgedeckt wurden, für den Staatsschatz ein Verlust von mehr als fünfzehn Millionen Rubel. In Folge dieser Vorkommnisse wurden der Chef-Ingenieur Adaduroff und der Bauleiter der Centralstrecke der Bahn, Herr Podrasky vom Dienste entlassen. Ein dritter Ingenieur, Herr Smirnow, der Chef der technischen und Materialabtheilung, hat sich in Tomsk selbst getödtet.

**Ein Eiserjudtsdrama.** Der berühmte Velocipède-Champion Frankreichs, Wädinger, wurde vor einigen Tagen, wie man aus Paris meldet, nach einer Eiserjudtschene von seiner Frau, einer jungen, schönen Engländerin, niedergeschossen. Die Frau richtete hierauf den Revolver gegen sich und tödtete sich zu Füßen ihres Mannes. Sie war eigens von der Reise zurückgekehrt, weil sie von der Untreue ihres Gatten erfahren hatte.

## Locales.

**Die höhere Töchterchule.** Die stets für unser Comunalwohl so rege Phantasie beschäftigt sich in jüngster Zeit wieder mit dem Projekte der Töchterchule für den protestantischen Kirchendistrikt j. d. D. So heißt es, der Distrikt habe bereits 40,000 fl. zu diesem Projekt votirt, dazu die votirten 10,000 fl. der Günsler Gemeinde, wäre für den Anfang ein namhaftes Capital; selbstverständlich müßte für das weitere Ersforderliche eine allgemeine Sammlung eingeleitet werden. Aber selbst für eine bloße Privat-anstalt würde sich solche Anstalt gut rentiren, da doch die 100 oder 200 Pensionärinnen so viel an Pensionsgebühr zu zahlen hätten, davon die Anstalt erhalten werden kann. Ganz abgesehen von dem regeren Verkehr durch den häufigen Besuch der Eltern solcher Zöglinge, wäre dieß eine glückliche Acquisition für die Stadt, auch soll schon das Gebäude hiezu auserschen sein.

\*) Siehe Punkt 2. im Repräsentantenbericht.

**Begräbnis.** Sonntag Nachmittags trug man die arme Märtyrerin, Justine Zankovits, die Gattin des hiesigen Honvéd-Büchsenmachers zu Grabe, welche ihren furchterlichen Brandwunden von voriger Woche erlegen ist, nachdem sich noch Blutvergiftung dazugesellt hatte. Am Tage nach dem Brandunglück gebar sie noch ein nach Umständen gesundes Kind. Sowohl das l. Offizierscorps wie die

Das blutende, zerschmetterte Haupt auf dem Rande des marmornen Beckens, den übrigen Theil des Leibes mit dem Gewande in und auf dem Wasser, so lag entseelt das schöne jonische Mädchen und Weib des Persers da. Und geröthet von Blut waren die heiligen Blumen der Iris ringsum, welche mit ihren Hauptern so still heraufblühten. Zerstoßen und zusammengeknüllt war die zart bläuliche Blüthe der fremden Wunderblume.

Grenzenlos war der Schmerz des jungen Persers. Zu einem Grabdenkmal wurde ihm nun der für göttliche Bönne bestimmte Palast auf der schimmernden Bergeshöhe. Niemals betrat ein fremder Fuß dieses Gemach. Wo aber einst die fremde Wunderblume das Herz des Jünglings so oft mit sehnsüchtigen Träumen erfüllt hatte, bis sie Wahrheit wurden und sich umwandelten in die lebensathmende Erscheinung eines Weibes, da stand jetzt zur Erinnerung an das schöne jonische Mädchen ein Denkmal.

Attembares aber war einer der Ersten, welcher nach Jahren in der Schlacht bei Thermopylä unter verzweifeltstem Ansturm den Tod suchte. Als ihm eine spartanische Lanze den Hals durchbohrte, rief er noch, röchelnd, indem er zurückfiel, mit jonnig lächelndem Anlitze:

„O, mein Weib! Erigone, mein jonisches Mädchen!“  
D. Linke.

Unteroffiziere veranstalteten eine Collecte, um der unglücklichen Dulderin ein anständiges Leichenbegängnis zu veranstalten.

**Die außerordentliche Generalversammlung** des Günsler Männergesangvereines am Sonntag Vormittag im Rathhause war nur schwach besucht, wohl zumeist des garstigen Regenwetters wegen, und lieferte von der Hand kein anderes Resultat, als die Wahl des Präses in der Person des Fiskal Herrn Johann Binders. Statt die Stellen der sämtlichen Functionäre des Vereines, die ohne Ausnahme ihre Stellen heimjugten, neu zu besetzen, wurde die Resignation nicht angenommen, sondern die betreffenden Herren ersucht, dieselben so lange zu behalten, bis eine demnächst einzuberufende Gen.-Versammlung darüber entscheidet. Die vorgetragene Projecte sind zwar sehr schön, in der Theorie, in der Praxis aber durchaus unausführbar. Mit einem Schlage kann man nicht den Musikverein neu gründen, und dem Gesangverein neues Leben einhauchen, dazu müßte man ein Prometheus sein! So lange bis nicht eine geeignete, einflußreiche Persönlichkeit für jede der beiden Vereine separat gewonnen wird, werden alle Projecte scheitern. Noch schwierigere Aufgabe würde es sein, eine Persönlichkeit zu finden, die die Stelle eines Musiklehrers und Chormeisters in einer Person um den geringen Gehalt von 600—800 fl. versehen möchte. Wir wünschen aus vollem Herzen, daß sich Jemand finden möge, der dieser Aufgabe gewachsen wäre. An unserer literarischen Mithilfe soll es nicht fehlen.

**Bestorben.** Vor einigen Tagen wurde der ältere Kranz'sche Wüller'sohn durch die Polizei auf's Rathhaus in sicheren Gewahrsam gebracht, wegen gemeinschaftlichen Zerstören. Diesen Montag nun in der Nacht machte er einen solchen Lärm, daß die Bewohner des Rathhauses sich nicht zu rathen wußten, sondern dieses seinem Zustande zuschrieben, und gar nicht nachsehen gingen. Des Morgens sah man Rauch aus seiner Zelle dringen und beim Oeffnen der Thüre fand man ihn erstickt und den Strohsack noch glimmend.

**Vom Wetter.** Vier Tage schon unangeseht neblig-ges nächtliches Regenwetter, daß man keinen Hund möchte auf die Straße jagen, und das gerade in der schönsten Blüthezeit. Einige schöne Tage im April abgerechnet, hat der heurige Winter bis zum letzten April sein ganzes Füllhorn von Ungemach über die Menschheit ausgeleert, und hat noch übergegriffen in das Regime des lieblichen Lenzes, indem er vielen Hunderttausenden den Genuß des 1. Mai vergällte, welchen Tag wir heuer ganz gemüthlich im geheizten Zimmer feiern konnten. Die Képcze im benachbarten Kloster Marienberg ist angetreten und hat die dortige Mühle arg beschädigt, nicht minder die bebauten Felder, auch der Günsfluß braucht nur noch um einen Meter zu steigen, und die Ueberschwemmung ist fertig, gar nichts zu reden von dem Hinderniß der Defonomen in ihrem Feldbau. Am 3. Mai allgemeines Einheizen.

**Kurios.** Es war hier seit Jahren üblich, daß wenn am Georgiontag der Klosterliebblingsausflug verregnet wird, am nächstfolgenden schönen Sonntag ein Nachrichttag gehalten wird, der zwar mit den kirchlichen Functionen in keinem Zusammenhang steht, jedoch den dortigen Ortsbewohnern wie dem Gastwirthe einige Entschädigung bietet, ebenso wird auch morgen Sonntag ein Nachrichttag gehalten, wonach sich die Günsler zu richten werden wissen.

**Veränderte Fahrordnung.** Mit 1. Mai l. J. trat auf den Linien der k. ung. Staatsbahn die Sommer-Fahrordnung ins Leben und bringt selbe auf den Linien Steinamanger-Fehring und Steinamanger—Punkafeld, sowie Preßburg-Steinamanger folgende Änderungen: Auf der Linie Steinamanger—Fehring wird gegenwärtig von Steinamanger um 7 Uhr 41 Min. Abends nach Fehring abgehende Lokalzug von Steinamanger schon um 5 Uhr 55 Min. Nachmittags abgehen und in Fehring um 9 Uhr 16 Min. Abends ankommen. — Steinamanger—Punkafeld. Die von Steinamanger gegenwärtig um 1 Uhr 3 Min. Nachmittags und um 5 Uhr Nachmittags nach Punkafeld abgehenden gemischten Züge werden zu dem von Budapest anlangenden Personen-, respective Eilzug Anschluß haben, weshalb der erwähnte Zug von Steinamanger erst um 3 Uhr 20 Min. abgehen und in Punkafeld um 6 Uhr 22 Min. Abends anlangen wird; der letztgenannte Zug hingegen wird von Steinamanger erst um 7 Uhr 45 Minuten Abends abgehen und in Punkafeld um 10 Uhr 50 Min. Nachts ankommen. — Preßburg—Steinamanger. Von Hegyeshalom bis Preßburg-Ujváros wird ein Lastzug mit Personenbeförderung verkehren, dessen Abfahrt von Hegyeshalom im direkten Anschluß an den von Budapest ankommen den Eilzug um 5 Uhr 50 Min. Nachmittags und die Ankunft in Preßburg-Ujváros um 7 Uhr 33 Min. Abends sein wird.

**Die städtische Repräsentantenzugung** am Donnerstags war eine nahezu vollzählige. Die wichtigeren Punkte der Verhandlung sind nachstehende:

1) Betreff des Verkaufes des oberen Ziegelofengrund-Complexes an die Bierbrauer-Aktiengesellschaft für die Kaufsumme von 1200 fl. wurde gutgeheißen und von 48 unter 49 anwesenden Repräsentanten votirt, mit dem besonderen Bemerkten, daß dieser Complex nur für Biererzeugung verwendet werden dürfe.

2) Leichter, als man es gehofft hätte, ging der Antrag, resp. das Gesuch des protestantischen Distrikts-Inspectors j. d. D., Herrn Col. v. Kadó durch, im Interesse des Distriktes möge die l. Repräsentanz genehmigen, daß der öffentliche Durchgang in dem behufs Errichtung einer „prot. höheren Töchterchule“ anzukaufenden Tuzentaller'schen Hause laßirt werden dürfe, wurde einstimmig votirt.

3) Der Antrag, zur Erinnerung an die Königstage vorigen Herbst hier ein hiesiges Obergymnasium zu gründen,

oder doch eine Gedenkstätte zu errichten, wird in so ferne ablehnend beschieden, als der Herr Erzabt der Benedictiner kein Zulagen nach Zustimmung gegeben hat, man also stillschweigend zuwarten müsse bis gelegeneren Zeiten, zudem ein Monument zur Millenniumfeier ohnehin aufgestellt werden wird, wird der Antrag verlag.

4) Herr Johann August, städtischer Notar sucht um einen monatlichen Urlaub an, zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit; wird bewilligt, und für diese Zeit als Stellvertreter im politischen Fache Herr Steininger; im Waisenamtsfache Herr Meszlényi belastet.

5) Ueber das Holzammeln in beiden Günsler Wäldern entpant sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, daß im unteren Walde, da schon dessen größter Theil neuer Schlag ist, gar kein Dürrholz mehr gesammelt werden darf, im obern Wald aber nur vom 1. September bis 1. Mai, und zwar ohne Hacken, nur Glaubholz, und dies laut Statuten nur jedesmal von einer einzigen Person einer Familie; um den Umzug, von Holztragen eine Revenue herauszulopfen, ein für allemal abzustellen.

6) Der Antrag, den Lobanger mit Bäumen zu bepflanzen, wird abgelehnt, nur eine einzige Allee längs des Weges, durch den Wiesengrund zu den Weingärten wird bepflanzt.

7) Gesuch des pensivierten Pfarrers Fücsödt, der um hiesige Zuständigkeit eingekommen ist, aber für die stipulirte Tage, die jedem Gesuchsteller auferlegt wird, eine Dispensation verlangt, — wird abgewiesen.

8) Gesuch des Herrn Ed. Müller um hiesige Zuständigkeit wird dahin entschieden, daß sie ihm in Aussicht gestellt wird, bis er zweijähriger hiesiger Steuerträger sein wird.

## Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 Kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hof.), Zürich.

## Literarisches.

Nr. 347 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, Ausgabe für Oesterreich Ungarn, herausgegeben von Clara von Studnitz, enthält als Wochenpruch:

Blumen sind an jedem Weg zu finden, Doch nicht Jeder weiß den Kranz zu winden.

**Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XVII. Jahrgang 1895. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 Kr.) Unter allen geographischen Zeitschriften ist die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“ die reichhaltigste, indem dieselbe sämtliche Zweige der Erdkunde in gleichem Maße pflegt. Nicht allein die Länder- und Völkerkunde, geographische Reisen und Entdeckungen führt sie ihren Lesern vor, sondern auch Astronomie und physikalische Geographie, Kartographie u. s. w. bilden Gegenstände ihres Inhaltes. Von berühmten Fachmännern geschrieben und mit Geschick redigirt, erfreut sie sich daher mit Recht einer stets wachsenden Verbreitung, umso mehr als sie auch mit vorzüglichen Illustrationen und sorgfältig ausgeführten Karten ausgestattet ist. Dies beweist von neuem das eben erwähnte 8. Heft des XVII. Jahrganges, dessen Hauptinhalt wir hier wiedergeben: Der Handel Erythraeas. Von Karl v. Bruchhausen. — Japanische Thermen. Von Alex. Braun. — Unter dem südlichen Kreuze. Von Hermann Vögel. (Mit drei Illustrationen) (Schluß). — Ueber den Bau des Nordostsee-Canales. Von Josef Nibel. (Mit einer Karte und drei Illustrationen). — Astronomische und physikalische Geographie. Das Spectrum des Mars Wissenschaftl. Erforschung des Plattensees. — Politische Geographie und Statist. Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1894. Von Adolf Tromann in Bromberg. Der Kohlenhandel im Orient. Statistisches über Cypren. Schiffahrt auf der unteren Donau u. s. w.

## Humoristisches.

**Kleine Anzeige.** Wegen Abreise des Studiosus Süßfert bleibt meine Bierwirtschaft bis auf Weiteres geschlossen. Hauser, Gastwirth.

**Im Hotel.** Ein Engländer sitzt mit der Uhr in der Hand in seinem Bette und hält folgendes Selbstgespräch: „Sechs Uhr, und noch immer kommt der Kellner nicht, um mich zu wecken. Ich werde gewiß den Zug veräumen!“

**Zurchtam.** Am Vorabend ihres Geburtstages belet die kleine Marie im Bette das Abendgebet. Als sie an die Stelle kommt: „Die Englein halten Wacht“, unterbricht sie sich: „Mamachen, stelle doch nicht den Geburtstagskuchen hin, bevor ich aufwache sonst essen ihn mir die Engel noch auf.“

**Galgenhumor.** Gefängnißaufseher (zu einem zum Tode verurtheilten Verbrecher): „Haben Sie noch einen besonderen Wunsch?“ — Delinquent: „Verschaffen Sie mir einen recht dauerhaften Stehtragen!“

**Ein Egoist.** A.: „Ich bin gestern verurtheilt worden, dem Fräulein Weber für den Bruch des Eheversprechens gehntausend Mark zu zahlen.“ — B.: „Ach, das freut mich!“ — A.: „Was? Das freut Dich?“ — B.: „Na, einschuldige nur, aber ich bin jetzt mit ihr verlobt!“

## Eisenbahn-Verkehr.

Fahrordnung der  
Steinamanger



Güns-  
Steinamanger.

### Südbahn.

#### Von Güns nach Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Güns 4 U. 50. M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 5 " 33 "  
Anschluß an Wr.-Neustadt Fehring und Pinkafeld.
- 2) Abfahrt von Güns 8 U. 10 M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 8 " 56 "  
Anschluß nach Gr. Kanizsa, Wr.-Neustadt.
- 3) Abfahrt von Güns 11 U. 55 M. Mitt. gemischter Zug  
Ankunft in Steinam. 12 " 39 "  
Anschluß in Steinam. nach Raab und Pinkafeld.
- 4) Abfahrt von Güns 6 U. 10 Min. Nm. gemischter Zug  
Ankunft in Steinam. 6 " 56 "  
Anschluß nach Gr. Kanizsa.

#### Von Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Steinam. 6 U. 45 M. Früh gemischt. Zug  
Ankunft in Güns 7 " 31 "  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Raab.
- 2) Abfahrt von Steinam. 11 U. — M. Mitt. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 11 " 44 "  
Anschluß von Gr. Kanizsa, Wr.-Neustadt u. Pinkafeld.
- 3) Abfahrt von Steinam. 3 U. 15 M. Nachm. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 4 " 1 "  
Anschluß von Raab und Pinkafeld.
- 4) Abfahrt von Steinam. 7 U. 40 M. Abds. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 8 " 26 "  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Wr.-Neustadt.

### Westbahn.

#### Steinamanger—Pinkafeld.

	Früh Nm. Abd.	Pinkafeld ab	Früh Nm. Abd.
Steinam. ab	6.35	1.12	5.13
Dlad	6.50	1.27	5.29
Torony	7.03	1.40	5.42
Bucsu	7.13	1.50	5.53
Rednitz	7.40	2.14	6.18
Csajta	7.49	2.23	6.28
Dvár-Bash.	8.06	2.37	6.44
Cámiala	8.21	2.55	7.03
Petersdorf	8.42	3.14	7.25
Rothenh.	8.57	3.30	7.42
Oberwarth	9.18	3.51	8.04
Niedlingsb.	9.41	4.14	8.28
Pinkafeld	an 9.50	4.23	8.38
			Steinam. an 8.40
			3.02
			2.09

## INSERATE.



## Weinstecken-Verkauf.

Ein Quantum von circa 3000 Stück  
eichene Weinstecken,  
sind billigst zu verkaufen.

Näheres in unserer Redaktion zu  
erfragen.



**Richters**  
**Tinct. Capsici Comp.**

Dieses auch unter dem Namen: „Anker-Pain-Expeller“ bekannte, wahrhaft vollstündliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf. Die

**TINCT. CAPSICI COMP.**  
(Anker-Pain-Expeller)

hat ihre hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen stetig behauptet, trotz mancherlei Aufwindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als nicht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche; in Budapest beim Apotheker **Josif von Zörök**.

Richters Fabrik in Rudolfsstadt, Thür.



## Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigter beehrt sich einem hochgeehrten k. k. Militär, wie pl. t. Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er mit Beginn des Mai sein  
**Militär- und Civilschneidergeschäft**  
Ballhausgasse Nr. 34. eröffnet hat, und empfiehlt sich dem Offizierscorps der hiesigen Garnison wie dem Civile mit der Versicherung der constantesten und promptesten Bedienung, gestützt auf eine langjährige Praxis im Schneidersache.

Um einen geehrten je zahlreicheren Zuspruch bittet

Güns, am Mai 1895.

ergebenster

**Anton Hötter,**  
Militär- und Zivilschneider.

**SARG'S** sanitätsbehördlich geprüftes  
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male  
erprobt u. bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes  
**Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.**

Ueberall zu haben.

## GUMMI!

Original Pariser Gummiz- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dutzend fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Bonts amér, (kurz) fl. 3 und 4, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damenpräservatifs nach Gasse fl. 2, nach Professor Menfinger fl. 2 50 per Stück Verendung **Discret** in versiegelten Briefen gegen Postnahme oder vorher. Geldsendung.

**J. REIF, WIEN,**

I. Brandstätte 3.

Praktische Wassercollektionen für Herren  
complet fl. 3, Herren zu fl. 4, 3 u. 2.  
Praktische in verschlossenen Couverts gratis.  
Geübte Schärer aus Ungarn erhalten  
10 0/10 Rabatt.

Zum Schutze  
gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János  
Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

**Saxlehner's**  
**Bitterwasser**

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork  
die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:  
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und  
ausdauernd vertragen. Milder Geschmack.  
Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis

Essenz stomatica compos. Schutzmarke  
J. im Stern.  
**ST.-JAKOBS MAGENTROPFEN.**

Ein seit vielen Jahren erprobtes, nie versagendes Heilmittel gegen Magenleiden, insbesondere gegen Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Kollern, Krämpfe, Kolik, Sodbrennen, schlechten Stuhl etc. Flasche 60 Kr. und 1 fl. 20 Kr. Prospect gratis. Als ein Heilmittel 1. Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir** — Schutzmarke  $\gamma$  und Anker — seit vielen Jahren bei Nervenkranken bewährt. Man verlange Prospect. Nach ärztl. und amtlich beglaubigter Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta Prag.

**Trunksucht** selbst in den schlimmsten Fällen, durch **Essenz Sougède** heilbar. Cur anwendbar, mit oder ohne Wissen des Trunkers, farbgeruch-, geschmacklos. Erfolg ohne Ausnahme sicher und garantiert. Flasche 1 fl. 80 Kr.

**Tinct. nervi tonica**

Prof. Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir) Nur allein echt mit Schutzmarke **Kreuz u. Anker**. Bereitet nach ärztlicher und amtlich beglaubigter Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt, besonders gegen Schwäche-Zustände, Angstgefühle, Herzklopfen, Rückenleiden, Schwindel, dumpfen Kopf, schlechte Verdauung, etc. Prospect auf Wunsch gratis. Flasche zu 1 fl., 2 fl., und 3 fl. 50 Kr. Für **Magenkranke** haben sich die **St. Jakobs Magentropfen** als vielfach erprobtes, ärztlich empfohlenes Heilmittel bewährt. Flasche 60 Kr. und 1 fl. 20 Kr.

**Wassersucht**, heilbar durch **Hydrops-Essenz**. In jedem Stadium sichere, schnelle Heilung. Fehlkur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Aerzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hülfle selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1—2 Flaschen. à 3 fl.

Haupt-Depôt: Salvator-Apotheke, Pressburg.

Ferner in den Apotheken:  
Stefan Sipőcz, Fünfkirchen;  
Suller Károly, Oedenburg;  
Ilias Elek, Pápa;  
M. Stadler, Raab;  
Rudolf Say, Stuhlweissenburg;  
sowie in den meisten Apotheken.

„In allen Ländern gesetzlich geschützt;  
für Österreich-Ungarn Schutzmarken-Register  
Nr. 460/1.

**CAO YERO** BESTE MARKE  
entölfter, leicht löslicher Cacao  
**CHOCOLADEN**  
mit und ohne  
VANILLE  
zu mässigen Preisen.

**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH

ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT  
Überall käuflich.